

Fördergelder für die Leader-Region

EU-Entwicklungsregion Vorderland-Walgau-Bludenz soll ab 2023 neue Mittel erhalten

Im Jahr 2014 wurde die Leader-Region Vorderland-Walgau-Bludenz mit insgesamt 26 Mitgliedsgemeinden ins Leben gerufen und ein Jahr später offiziell anerkannt. Das bedeutet, dass von der EU 3,8 Millionen Euro an Fördergeldern flossen, mit denen 62 Projekte (mit zusätzlichen Geldern der Gemeinden) umgesetzt werden konnten. Ab 2023 soll es weitere Mittel geben.

LEADER steht als Abkürzung für das französische „Liason entre actions de développement de l'économie rurale“, das auf Deutsch die „Verbindung von Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ bedeutet. Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen sowie Kooperationen und Maßnahmen zur Stärkung und Entwicklung des ländlichen Lebensraums, der



Foto: Regio imwalgau

Auch die Region Walgau-Bludenz profitiert von den Mitteln

ländlichen Wirtschaft und der Lebensqualität zu fördern. Wesentliche Auswahlkriterien sind: Innovationsgehalt, Vorzeigecharakter, Nachhaltigkeitspotenzial und regionaler Mehrwert.

Unterstützung für Projekte

Projekte können je nach Art mit einer Förderquote von 40, 60 beziehungsweise 80 Prozent unterstützt werden. Österreich erhielt

von der EU rund 250 Millionen Euro an finanziellen Zuwendungen, davon flossen 3,8 Millionen Euro für die Region Vorderland-Walgau-Bludenz, die von Geschäftsführerin Karen Schillig geleitet wird. Ein Projekt ist etwa „walgenau - Region Walgau trifft Schule“ – eine Online-Wissensplattform für Volksschulen und Neue Mittelschulen, ein anderes eine Vermarktungsdrehscheibe

für die Region. Neben der Schaffung neuer Arbeitsplätze hätten die Förderungen aus Brüssel auch das kulturelle Angebot in der Region gesteigert, zieht Obmann Walter Rauch ein positives Resümee. Für die Jahre 2023 bis 2028 wird von der Leaderregion Vorderland-Walgau-Bludenz wieder ein Antrag eingereicht. Gerechnet wird, dass wieder mindestens 3,8 Millionen Euro ausgeschüttet werden. In den nächsten Monaten wird deshalb eine Entwicklungsstrategie ausgearbeitet. Dabei geht es um die Weiterentwicklung der Region. (dh)

Info

Die beteiligten Gemeinden

Bludenz, Bludesch, Bürs, Düns, Dünserberg, Frastanz, Fraxern, Göfis, Klaus, Laterns, Ludesch, Meiningen, Nenzing, Nüziders, Rankweil, Röns, Röthis, Satteins, Schlins, Schnifis, Sulz, Thüringen, Übersaxen, Viktorsberg, Weiler, Zwischenwasser

Kommentar

Die Zeit des Nasenbohrens ist vorbei

Seit dieser Woche sind nun alle Schulen österreichweit im Ferienmodus. Und das wiederum heißt auch, dass die Zeit der Nasenbohrer-Tests zu Ende gegangen ist. Vorläufig. Alle Bildungseinrichtungen stehen quasi auf Stand-by für den kommenden Herbst. So wird es mit großer Wahrscheinlichkeit in den ersten zwei bis drei Wochen im neuen Semester umfangreiche Tests geben. Ich spreche hier von COVID-Tests. Ob Nasenbohrer oder PCR-Gurgeltests ist noch nicht ganz klar. Viele Kinder und Jugendliche werden auch in den Ferien freiwillig in der Nase bohren und zusätzlich auch testen. Vielleicht gilt das auch für die Lehrer, schließlich sind neun Wochen ja eine lange Zeit und so manche Kollegen des Lehrkörpers sind nicht geimpft.

Jedenfalls sollte aus Langeweile nicht ständig mit dem Finger in der Nase gebohrt werden. Ist ja auch schon aus hygienischen Gründen nicht zu empfehlen. Ob wirklich in den neun Wochen Langeweile aufkommt, hängt wieder einmal von der Planung der Eltern ab. Und das nach einem sehr intensiven Schuljahr der Organisation zwischen Schul-, Arbeits- und Privatleben. Viele Eltern machen sich nicht unbegründet Sorgen um den fehlenden Stoff, den ihre Kinder im Pandemieschuljahr 2020/21 nicht vermittelt bekommen haben oder ihn nicht lernen konnten. So gibt es je nach Schule und Lehrern unterschiedliche Lernziele für dieselbe Schulstufe. In den Hauptfächern gibt es daher je nach Schule einen Unterschied von Lerninhalten von vier bis fünf Lektionen/Units oder Themenblöcken. Diese Diskrepanz im Herbst aufzuholen, halte ich für unmöglich und bei aller Liebe für sinnlos. Denn damit wird nur künstlich Druck aufgebaut, schließlich sollen am Ende ja alle Schüler nach der Pflichtschulzeit und spätestens zu

Beginn der Matura auf demselben Lernniveau sein. Die Lösung laut Bildungsministerium: Die Sommerschule! Knapp 40.000 Schüler haben sich bis jetzt in Österreich angemeldet. Um es an dieser Stelle noch einmal klar zu erwähnen: Alle im Bildungsbereich haben in diesem schwierigen Schuljahr eine ungewöhnlich herausfordernde Leistung erbracht. Schüler, Lehrer und Eltern. Keine Frage. Dennoch wird sich gerade im kommenden Schuljahr und noch weit darüber hinaus zeigen, welche Auswirkungen diese knapp eineinhalb Pandemiejahre mit all den Verordnungen, die weit über den schulischen Bereich hinausgegangen sind, für unsere Kinder haben wird.

Was das abgelaufene Schuljahr betrifft, so haben alle Akteure gemäß Auflagen, Restriktionen und Gesetzen funktioniert. Es war aber kein Jahr der Erlebnisse, Eindrücke und der Gemeinschaft. Viele Aktionen, Feste, Reisen und dem Anlass entsprechenden Veranstaltungen konnten nicht durchgeführt werden. Und werden auch nie wieder kommen. Das betrifft

vor allem die Abschlussklassen und damit meine ich nicht nur die Maturajahrgänge. Erlebnisse, die wie blinde Flecken in den Erinnerungen unserer Kinder bleiben, weil es diese schlicht nicht gegeben hat. Viele Experten im Bildungsbereich prophezeien, dass die Kinder die Pandemiezeit gut wegstecken werden. Mag sein, aber was sollen sie denn auch anderes sagen?

Für das Schuljahr 2021/22 wünsche ich mir Kontinuität in der Bildungslandschaft. Abseits von einer digitalen Offensive, die übrigens auch gelernt und gelebt werden muss. Ich wünsche mir ein motiviertes Lehrpersonal, das das Wohl der Kinder in den Vordergrund stellt und nicht ein in die Jahre gekommenes Bildungssystem.

Allen Schülern und Abgängerinnen sowie Lehrern und Eltern wünsche ich in den kommenden Wochen die Kraft zu gewinnen, die mitunter verloren ging. Funktionieren können wir nur, wenn wir auch das Recht haben zu leben. Sonst sitzen in den Klassen demnächst Roboter, die in den Nasen bohren.

Christian Marold
christian.marold
@rzg.at

